

Hugo Schubert † (8. Mai 1914 - 15. August 2005)

Ein Naturforscher, Botaniker, „Bergmann“ und Paläontologe, Autodidakt, ein vielseitiger Heimat-, Rhön- und Naturfreund und Naturschützer, Ehrenmitglied des Vereins für Naturkunde in Osthessen ist verstorben.

An einem der unvergessenen Treffen des Arbeitskreises Geologie-Mineralogie-Paläontologie VNO- es muss Anfang der achtziger Jahre, noch in den alten Räumen der ehemaligen Kinderklinik in der Edeltzeller Straße gewesen sein - stellte Hugo Schubert nachdrücklich die Frage: „*Wer war Hassencamp? Wer war Hassencamp? Wer war Hassencamp?...*“ Auf die zaghafte Antwort des AK-Leiters, dass dies wohl ein Apotheker in Weyhers im 19. Jahrhundert gewesen sei, antwortete Hugo Schubert emotional, dass dies nicht sein könne. Jemand, der ein solches vielseitiges und grundlegendes geologisches Forschungsgesamtwerk über die Rhön zusammengestellt habe, müsse ein Fachgeologe gewesen sein. Heute werden die Namen ERNST CONRAD HASSENCAMP (1824-1881) und HUGO SCHUBERT in der geologischen Tertiärforschung über die Rhön in einem Atemzug genannt!

Familie, Beruf, Kriegszeit und Interessen

Hugo Schubert, am 8. Mai 1914 in Hermersdorf, Kreis Mährisch-Schönberg, in der damals langsam verblasenden k. u. k. - Monarchie geboren, besuchte 1920 bis 1928 die Volksschule seines Heimatortes und die Bürgerschule der nahen Kreisstadt. Eine Lehr- und Gesellenzeit als Polsterer und Dekorateur schloss sich bis 1936 an. Seine erste Militärzeit absolvierte Hugo Schubert 1936 bis 1938 beim tschechischen Militär in Uschorod. Das politische Schicksal seiner Sudetendeutschen Heimat zog ihn, wie so viele dieser Generation, in den



Abb. 1: Hugo Schubert erklärt Teilnehmern einer Geo-Wanderwoche Fossilien aus Sieblos Foto: Heribert Kramm

Strudel der Weltgeschichte: Wehrmachtszeit in Schweidnitz, Kriegsteilnahme am Frankreich- und Russlandfeldzug, Gefangenschaft April 1945 bei Königsberg und Entlassung ein Jahr später.

Hugo war zeitlebens ein leidenschaftlicher Turner - die Devise: „Frisch - fromm - fröhlich - frei“ hat ihn bis ins hohe Alter geprägt. Er war schon 1930 bei dem Turnertreffen in Innsbruck, 1938 in Breslau und nach dem Kriege wieder in Innsbruck 1966 und 1971 in Linz dabei. Im Jahre 1941 heiratete er Ingeborg-Emma geb. Korger. 1943 wurde der Sohn Wolfhart geboren.

Hugo Schubert in Fulda und Rodholz

Nach dem Kriege und der Vertreibung führte das Schicksal 1947 die Familie in Fulda wieder zusammen. Hier arbeitete Hugo Schubert in seinem alten Beruf als Polsterer und Dekorateur bis 1960. Da Kriegs- und Vertriebenenschicksal Hugo sehr geprägt haben und er aus der Turnerbewegung den Umgang mit Kindern und Jugendlichen schätzte, übernahm er die Leitung des neugegründeten DJO-Landheims und Schullandheims in Rodholz bei Poppenhausen.

Naturkunde und Naturschutz

Das vielseitige Engagement Hugo Schuberts wird daraus deutlich, dass er 1960 der kurz vorher gegründeten Bergwacht Poppenhausen-Wasserkuppe beitrug, gleich die Funktion des Naturschutzwartes und des Bereitschaftsführers übernahm und ein Jahr später auch Mitglied des Rhönklub-Zweigvereins Poppenhausen wurde. Dem Naturschutz der Rhön hatte Hugo Schubert sich zeitlebens und sehr engagiert verschrieben. Schon zwischen 1966 und 1977 schulte er seine vielseitigen botanischen Kenntnisse in dem Forschungsprojekt der Rasterkartierung seltener und geschützter Pflanzen der Rhön. Inzwischen hatte Hugo Schubert sich zu einem allseitig geschätzten Orchideenspezialisten entwickelt. Eine Vielzahl von systematisch geordneten Dias der seltenen Pflanzen und ihrer Standorte in der Rhön und die dazugehörigen botanischen Kartierungsunterlagen zeugen von dieser Tätigkeit. Seine botanischen Kenntnisse hat Hugo Schubert in vielen Vorträgen einem interessierten Publikum weiter gegeben.

Hugo Schubert im VNO

Seit 1970 war Hugo Schubert Mitglied im VNO. Ursprünglich dem Botanischen Arbeitskreis angehörend, wechselte er um 1977 zum AK Geologie/Mineralogie /

Paläontologie über. Dieser „Frontenwechsel“ war für Hugo Schubert notwenig und typisch! Jahrzehntelange autodidaktische botanische Rhönforschung und engagierter Naturschutz hat ihm das gesamte Spektrum dieser Wissenschaft in seinem Lebensraum sehr erfolgreich erschlossen. Hugo war auf der Suche nach neuen Ufern. Bei den Muschelkalkfreunden des AK Geologie fand er Gleichgesinnte. Zu den monatlichen Treffen zwischen 1977 und 1980 brachte er „gewichtige“ Steinplatten aus dem unteren Muschelkalk der Eube und der Umgebung von Poppenhausen mit. Stielglieder von fossilen Seelilien (*Encrinus* sp.), Muschelbänke von *Placiostoma* (*Plagiostoma*) und gelegentliche Funde von Kopffüßlern (*Beneckeia*, *Ceratites*) waren die Ausbeute. Fragen der Bestimmung der Fossilien und deren Lebensumstände wurden im AK sehr kreativ diskutiert, wobei Hugo Schuberts gesamtaturkundliche und auch ökologische Betrachtung (und Weltanschauung!) ihm dabei half, das palökologische Gesamtbild der Fauna des fossilen Muschelkalkmeeres zu erschließen. Seitdem verbanden ihn bis zu seinem Tode freundschaftliche Beziehungen mit dem „harten Kern“ des Arbeitskreises. Wegen seiner Verdienste um die regionale Naturkunde wurde sein vielseitiges Engagement durch die Ehrenmitgliedschaft im VNO während der Wissenschaftlichen Jahrestagung am 28.10.1984 gewürdigt.

Hugo Schubert „macht Kohle“!

Ernsthaftes Sammeln und Forschen hat auch immer etwas mit Grundlagenliteratur zu tun. So geriet Hugo Schubert bei seinem Studium der geologischen Rhönliteratur auch immer wieder auf Ernst Conrad Hassenkamp und seine Entdeckung der Siebloser Braunkohlefossilien um 1850. Da beschloss Hugo, und dieser Satz ist wörtlich überliefert: „Jetzt mach ich Kohle!“, zumal dieser ungehobene Schatz der Rhöngeologie direkt vor seiner Haustüre lag. Ein Glück für die Wissenschaft und für Hugo Schubert, der hier ein bedeu-

tendes, aber wenig bekanntes neues Aufgabenfeld bearbeiten konnte. Unterstützt und verstärkt wurde Hugo Schubert dabei von Prof. Dr. Erlend Martini, Universität Frankfurt/M., der schon sehr früh erste Fossilfunde von Sieblos wissenschaftlich beschrieben hatte. Später gesellte sich noch Prof. Dr. Peter Rothe, Universität Mannheim, dazu. In zwei Phasen, 1980 bis 1989 und zwischen 1989 und 1993, durchgrub Hugo eine Halde auf dem ehemaligen Bergwerksgelände von Sieblos. Der enorme Gesamtaushub umfasst ca. das Raumvolumen der Fundamente zweier Einfamilienhäuser. Der Ertrag von unteroligozänen, ca. 35 Millionen Jahren alten Fossilien betrug etwa 3%! Wegen der labilen Struktur der sog. Blätterkohle (*Dysodil*) musste Hugo oft bis nach Mitternacht in der Garage die Funde präparieren. Manche „Hexe“ wurde dabei verbrannt, damit meinte er: „Rauchen für die Wissenschaft“, um genügend Zigarrenkästen zum Aufbewahren der frisch präparierten Fossilien zu bekommen.

Im Museumsbrief Nr. 4 des Sieblos-Museums (Ausgabe 1/96) beschreibt er ausführlich seine schwierigen, letztlich aber sehr erfolgreichen Präparationsversuche. Hugo, dem bisher Fische nur als schützenswerte Mitgeschöpfe der Rhönbäche oder als Genießer in geräucherter Form, „Müllerin“ oder „blau“, bekannt waren, musste sich nun autodidaktisch wissenschaftlich mit den verschiedenen Bestimmungsschlüsseln fossiler Fische (Abb. 2) auseinandersetzen. Er entwarf dafür eine Grafik mit den verschiedenen Bestimmungsmerkmalen. Französische Fachliteratur ließ er sich auf seine Kosten übersetzen. Es spricht wiederum für Hugo Schuberts Selbst- und Wissenschaftsverständnis, dass er sich in einer Art und Weise in diese neue Aufgabe hineinkniete, dass er sich später auf Fachdiskussionen z.B. mit

Smerdis sieblosensis Maßstab: 1:3
Tertiär - Unteroligozän
Braunkohle - Sieblos/Rhön

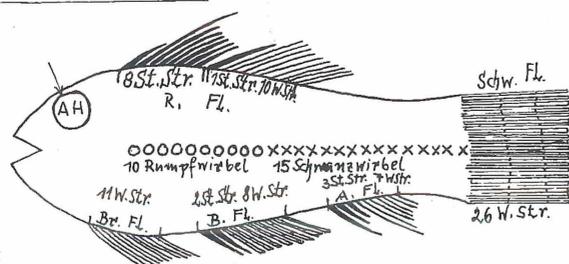
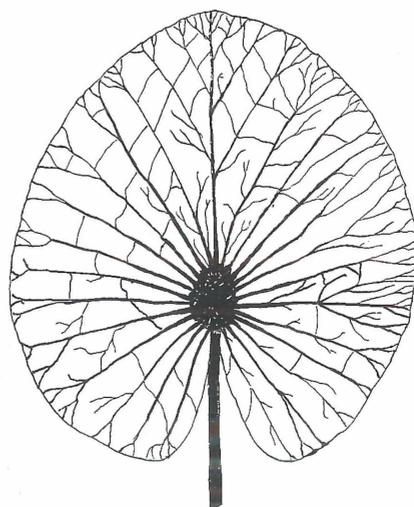


Abb. 2: Von Hugo Schubert entwickelter Bestimmungsschlüssel für den 35 Millionen Jahre alten „Sieblosfisch“ *Smerdis sieblosensis* nach Winkler (1890)



Nymphaeites rhoenensis KURTZ Tertiär - Oligozän Braunkohle Sieblos.

Abb. 3: Von Hugo Schubert erstellte Rekonstruktionsskizze des Seerosenblattes *Nymphaeites rhoenensis*

Prof. Gaudant /Paris über die Abgrenzung der Formen *Perca* und *Dapaloides*, beides häufige fossile Fischarten von Sieblos, einlassen konnte. Welcher „Amateurforscher“ kann das von sich sagen? Auch das schon 1894 beschriebene Seerosenblatt *Nymphaeites rhoenensis* KURTZ, von dem Hugo Schubert bis 1987 insgesamt 61 Blattreste fand, konnte er auf Grundlage der botanischen Kenntnisse rekonstruieren. Dem VNO liegt ein zehneitiges Manuskript der detaillierten Beschreibung der vorhandenen Exponate („...auf 24 Platten...“) und ein zweiseitiger Abschlussbericht über eine palaeobotanische Untersuchung der Nervatur dieser fossilen Pflanze vor, die der Finder im April 1987 zusammengestellt hat (Abb. 3).

Sieblos-Ausstellung und Sieblos-Museum

Anlässlich seines 75. Geburtstages schenkte Hugo seine bisherige wohlsortierte, bestimmte und katalogisierte Sammlung von ca. 4000 Sieblosfossilien (keine Ansammlung!-da hat Hugo Schubert immer genau unterschieden!) dem Fuldaer Regionalmuseum, dem Vonderau Museum. Seitdem ist in der Abteilung Naturkunde/Geologie ihm und seiner Sammlung ein ganzer Raum gewidmet. Auch hier ist Hugo Schubert den anderen Mitgliedern des AK -und hoffentlich darüber hinaus- ein Vorbild: die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Sammeltätigkeit dürfen nicht in Schubladen verschwinden oder anonym verkauft werden. Sie müssen der Region erhalten und der Öffentlichkeit und der Wissenschaft zugänglich gemacht werden.

Der VNO widmete dem wissenschaftlichen Werk Schuberts 1988 ein ganzes Heft seiner „Beiträge zur Naturkunde in Osthessen“, Nr. 24.

Hugo hat sein Lebenswerk in einer Art und Weise weitergegeben, die der Allgemeinheit, der Wissenschaft zu Gute kommt! Aber Hugo Schubert wollte noch mehr.

Auch seine geliebte Rhöngemeinde Poppenhausen sollte direkt davon profitieren. In einer zweiten Sammelphase zwischen 1989 und 1993, in der es „wieder in die Kohle ging“, ergrub er einen weiteren wissenschaftlichen Grundstock von ca. 1000 Fossilien für eine zusätzliche Ausstellung, diesmal für das 1995 eröffnete „Sieblos-Museum“ im Keller der Gemeindeverwaltung Poppenhausen. Das sehr anschauliche Museum wurde inhaltlich und museologisch - didaktisch von Dr. Brigitte Pflug konzipiert (vgl. Mitteilungen, Hess. Museumsverband 16/97, S. 26 bis 29).

Durch die Tätigkeit von Hugo Schubert ist die Erforschung der unteroligozänen Fossilagerstätte Sieblos, wieder aktiviert worden. Seine Funde erlauben den Blick in ein für Mitteleuropa einmaliges Schaufenster in die Erdgeschichte. Bohrungen im ehemaligen Grubengelände und ihre Auswertung durch Prof. Martini und Prof. Rothe und Archivforschungen zur Bergwerksgeschichte erweitern die geologische, paläontologische und regionalgeschichtliche Kenntnis. Touristische Maßnahmen, wie der Ausbau des „Hugo-Schubert-Weges“, der „Hassenkamp-Gedenkstein“ und ein „Museumsverein“ in Poppenhausen erinnern an das Alttertiär der Rhön, ihren Entdecker E. C. Hassenkamp (1824-1881) und an den Forscher und Sammler Hugo Schubert, der im Alter von 91 Jahren am 15. August 2005 verstorben ist.

Der Arbeitskreis Geologie-Mineralogie-Paläontologie verliert einen väterlichen Freund und vorbildlichen wissenschaftlichen Sammler und Forscher, der VNO ein vielfältig interessiertes und engagiertes Mitglied und die Rhön einen ihrer leidenschaftlichsten Freunde, besten Kenner und Naturschützer.

CHRISTIAN ASCHENBRENNER